

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 9

Artikel: Beziehungsmuster : "sie trägt ihn mit Fassung, trotz der vielen Frauen am Hals"
Autor: Zemp, Claudio / Notter, Benedikt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Sie trägt ihn mit Fassung, trotz der vielen Frauen am Hals»

50
Nebelspalter
November
2008

Beziehungen bestehen aus mannigfaltigen Maschen und Marotten. In der neuen Nebelspalter-Partnerschafts-Beratung unter dem Titel «Beziehungsmuster»

öffnet monatlich ein illustres Duo dem nahrhaften Experten Dr. Tesaphil M. Kitt die Schlafzimmertür. Kitt ist weltberühmt für seine kontradiktorischen Metho-

den Sparship™ und Lasterloving™. Heute: Manfred K. und Monika S. aus K. (AG), ledig, aber bereits seit 14 Jahren liiert, nach wie vor kinderlos.



Manfred (35): «Gut, natürlich habe ich gerne Frauen. Aber ich kann nichts da-

gegen tun. Wie mein Freund Albert. Der hat olympische Ringe um den Bauch. Zu viel Sport vor dem Fernseher. Jedem sein Laster. Aber glauben Sie mir, manchmal habe ich es ja selber bis hier...

Es ist wie eine Erbkrankheit, mein Vater hatte das auch schon. Er trug einen Vollbart, um die Knutschflecke seiner Liebhaberinnen vor meiner Mutter zu verstecken. Natürlich machte ihn der Bart gleichzeitig attraktiver, was wiederum zu neuen Knutschereien

führte. Aber mir steht der Schnauz einfach besser. Die Wirkung ist die gleiche. Das sagen alle. Über Erfolg beim weiblichen Geschlecht kann ich mich jedenfalls nicht beklagen. Oh, Momentchen mal, wird Monika das hier auch zu lesen bekommen?

Spass beiseite, sie ist wirklich eine wunderbare Frau. Sie nimmt mich so, wie ich bin. Seit 14 Jahren trägt sie mich mit Fassung. Und zu mir gehört nun halt einmal, dass ich ein paar Frauen zu viel am Hals habe. Das ist Teil meines Charakters. Ohne die Frauen wäre ich nur ein halber Mensch. Das gilt übrigens auch für meine gute Monika.»



Monika (32): «Dahmals waren es noch nicht so viele. Aber er hatte schon welche, als

ich ihn kennenlernte. Ich sage übrigens bewusst, als ich ihn kennenlernte und nicht wir uns! Er kennt mich nämlich bis heute nicht richtig. Ja, seine Anhängsel waren mir von Anfang an ein Dorn im Auge. Es stört mich immer noch, das muss hier einmal klar gesagt werden. Ich hätte ihn gern für mich allein. Aber sollte ich Manfred einen Vorwurf machen? Er kann ja nichts dafür. Vor fünf Jahren hatte ich ein Magengeschwür. Kurz danach hatte er ein weiteres Geschleipf. Ist ja

logisch! Keine Kur hat bis jetzt geholfen. Unheimlich, was ich ihm heimlich schon für Mittel verabreicht habe: Jod, Schwedenbitter, Melkfett, Terpentin, nichts hat gewirkt. Manchmal spüre ich eine neue Affäre im Anflug und kann sie im Keim ersticken. Doch das ist immer schmerzvoll, und ich will ihm ja auch nicht wehtun. Irgendwie scheint er seine Annexe zu brauchen. Manchmal frage ich mich schon auch, was die an ihm finden. Sie tun mir leid. Die sind ja total abhängig. Ich dagegen könnte ihm sofort davonlaufen, wenn ich wollte. Aber ohne Manfred? Nein, das wäre nicht gut. Wir geben uns halt gegenseitig Halt.»



Dr. Tesaphil M. Kitt: Also, wo ist das Problem? Ich habe es satt, immer die gleichen Sachen zu sagen. Langsam sollten meine dynamischen Konzepte bekannt sein. Streng nach Sparship™ ist dieser Fall ja klar: Monika müsste Manfred nur einmal fallen lassen. Die eingesparte Paarenergie bewirkt bei ihr sofort eine automatische Erleichterung; der fassungslose Manfred stürzt ab und im freien Fall fallen ihm auch die Frauen vom Hals ab. Voneinander befreit könnten die beiden allein weiter dampfen. So simpel sind die Regeln der ökologischen Beziehungs-Ökonomie. Nur so viel. Generell ist auch im Zeitalter der SINE-Haushalte (Single Individuals, No Expectations) erfüllte Zweisamkeit möglich.

Doch wären die beiden so glücklicher? Ich glaube nicht. Aus der Lasterloving™-Lehre

wissen wir, dass Genuss in der Paarbeziehung nicht selten vom Leiden kommt. Die Laster Manfreds, die er offensichtlich am Hals trägt, sind sein Markenzeichen. Wie er selbst weiss, wäre er ohne sie nur halb so interessant. Auch Monika müsste zugeben, dass sie Manfred ohne die Frauen an seinem Hals gar nicht ertragen könnte. Falsch ist nur ihre Einstellung, dass sie immer nach dem Haar in der Beziehungssuppe sucht. Wäre sie wie Manfred passiv, genügsam und selbstzufrieden mit sich und den eigenen Ausartungen, gäbe es in dieser Beziehung gar nichts mehr zu besprechen. Die wortlose Harmonie käme auch mir entgegen. Ich habe nämlich Besseres zu tun, als vor meinen Patienten ständig Dinge laut auszusprechen, die sie selbst längst wissen.

Damit schliesse ich die Sprechstunde für heute und möchte die gebotene Plattform

nutzen, um auf die interessante Vernissage von Meret Makulatur hinzuweisen. Die Prager Performance-Künstlerin hat mit ihrem tiefsinnigen Zyklus «Schöpfungsgeschichte» wahrlich Einzigartiges geschaffen. Mit modernster Digitalvideo-Technik inszenierte sie eine Reihe von opulenten Esstischszenen mit Schöpflöffeln. Der hintergründige Witz dabei ist, dass «der Schöpfer» jeweils im Dunkeln hantiert. Erst im Anschluss an die laut schepfernden Hantierungen im dunklen Raum denkt jemand an das fehlende Licht. Nachdem das Zauberwort «Es werde Licht» gefallen ist, sieht der Betrachter der Videokunst den ungläubig blinzelnden Löffel vor dem angerichteten Chaos. Die mannigfaltigen Variationen von missplatzierten Speiseresten und zerschlagenem Geschirr sind ein Must für jeden Kunstfreund!



Leben